

12. April 2024

Die unendliche Würde des Menschen

Der Papst legt ein neues Schreiben zu heissen Eisen vor

Am 8. April hat das Vatikanische Dikasterium für die Glaubenslehre ein Dokument veröffentlicht, das den Titel «Die unendliche Würde» (*Dignitas infinita*) trägt. Die darin behandelte Thematik über die **Menschenwürde trifft einen Nerv der Zeit, denn weltweit und täglich werden Menschenwürde und Menschenrechte missachtet. Das Dokument unterstreicht und** schärft die unverzichtbare, unverletzliche und nicht zu reduzierende („*infinita*“) Würde des Menschen ein.



Bildlegende: Das neue Schreiben des Papstes behandelt auch die Frage der Gewalt in der digitalen Welt

Der Ursprung der *Dignitas infinita*

Der Name «*Dignitas infinita*» stammt aus einem Zitat von Papst Johannes Paul II. anlässlich der Begegnung mit Menschen mit Behinderungen auf seiner Deutschlandreise 1980, um darauf hinzuweisen, dass diese Würde als unendlich verstanden werden kann, d. h., diese «*geht über alle äusseren Erscheinungen oder Merkmale des konkreten Lebens der Menschen hinaus*».

Es ermöglicht, ein Thema anzusprechen, das sich wie ein roter Faden durch die Aussage zieht und die Grundlage für alles andere bildet, nämlich dass der Mensch eine unendliche Würde besitzt, die auf seinem eigenen Wesen und nicht auf den Umständen beruht.

Die bedingungslose Achtung der menschlichen Person und Würde ist heutzutage umstritten. Umso notwendiger sei diese kirchliche Festlegung bzw. Klarstellung, unterstrich der Wiener Kardinal Christoph Schönborn. Er nannte etwa Menschen mit mentalen Beeinträchtigungen, ungeborene und kleine Kinder, bewusstlose Menschen oder Menschen im Alter, deren Bewusstsein eingeschränkt ist. Für sie alle gelte genauso die unabdingbare Menschenwürde. Und dieser Grundsatz habe natürlich „grosse Konsequenzen im Umgang mit behinderten Menschen, mit ungeborenen Menschen, mit alten Menschen“. Papst Franziskus sei intensiv in die Arbeit an dem Dokument eingebunden gewesen, betonte Kardinal Schönborn. Ganz im Sinne des Papstes sei auch im Blick auf die Ausfaltung des Themas eine gewisse Akzentuierung auf Fragen der Armut. Es gehe um die sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen der Menschenwürde. Wenn Menschen ihr Leben nicht in angemessener Weise verbringen können, stelle dies eine Verletzung der grundlegenden Würde des Menschen dar, betonte der Kardinal. Gegen diese Würde des Menschen verstösst auch die aktive Sterbehilfe, die einen falschen Begriff von Menschenwürde verwende, denn «es gibt in der Tat keine Bedingungen, ohne die das menschliche Leben nicht mehr würdig wäre und deshalb beseitigt werden könnte», heisst es in «*Dignitas Infinita*».

Gesellschaftliche Reizthemen

Das Dokument betont die Haltung der katholischen Kirche zu gesellschaftlichen Reizthemen, indem es sich gegen Leihmutterchaft, gegen Abtreibung, gegen assistierten Suizid, gegen die Gender-Theorie und Geschlechtsumwandlung ausspricht. Dann aber auch gegen Ausbeutung, Menschenhandel, Todesstrafe, Krieg und Umweltzerstörung in ihrer ganzen Bandbreite und Dramatik. Aber auch neuere Entwicklungen auf dem Gebiet der Sexual- und Fortpflanzungs-Medizin werden als Bedrohung der Menschenwürde genannt.

Auch ein kurzer Abschnitt über sexuellen Missbrauch als Verstoss gegen die Menschenwürde ist in dem Schreiben zu finden. Die Kirche setze sich "unermüdlich" dafür ein, allen Arten von Missbrauch ein Ende zu setzen, "und zwar beginnend im Inneren der Kirche". Als "Verstoss gegen die Menschenwürde" werden auch Diskriminierung, Ausgrenzung oder Gewalt gegen Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung genannt. Unabhängig von seiner sexuellen Orientierung müsse jeder Mensch in seiner Würde geachtet und mit Respekt aufgenommen werden, ist in dem Schreiben zu lesen. Geschlechtsverändernde Eingriffe allerdings werden abgelehnt und zwar weil ein Mensch vom Moment der Empfängnis an eine einzigartige Würde besitze. Auch wenn die Kirche Geschlechtsumwandlungen ablehne, gelte die Ablehnung nicht für die betroffenen Menschen selbst und die Seelsorge für sie. Auch Transpersonen seien deshalb in der katholischen Kirche willkommen. Ganz klar wendet sich «Dignitas infinita» gegen die Gender-Theorie, denn ihr Anspruch, alle Menschen gleichzumachen, würde Geschlechter-Unterschiede auslöschen und habe zu "ideologischen Kolonisierungen" geführt. Ausserdem unterliege der Mensch durch die Idee, über sich selbst verfügen zu wollen, der Versuchung, sich selbst zu Gott machen zu wollen.

Zustimmung und Kritik

Das neueste Dokument hat Zustimmung und Kritik hervorgerufen. So sahen manche in dem Dokument eine Bestärkung für alle, die sich für die Wahrung der Menschenrechte und der Menschenwürde einsetzen. Andere kritisierten, dass das Schreiben «die Umstände und die Situation vieler Menschen, insbesondere von Frauen, Transmenschen und intergeschlechtlichen Menschen» negiere und häufig Seitenhiebe austeile «gegen das wachsende gesellschaftliche Bewusstsein, dass Menschen einzigartig sind».

Positiv erwähnt wurde auch der Hinweis auf "Gewalt in der digitalen Welt", in der die Würde des Menschen oft verletzt werde durch Verleumdung, Vereinsamung, Abhängigkeit und Cybermobbing. Manche hätten sich in diesem Schreiben etwas mehr Selbstkritik der Kirche gewünscht, denn obwohl sie die Menschenwürde aller betone, würde sie nicht allen die gleichen Menschenrechte zusprechen, denn Frauen besitzen in der Kirche nicht dieselben Rechte. Durch den Ausschluss von der Weihe seien sie von Ämtern, Entscheidungen und Mitsprache ausgeschlossen. Das schmälere das menschenrechtliche Zeugnis der Kirche deutlich.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Änderung im Sekretariat des bischöflichen Ordinariates

Nach mehreren Jahren Mitarbeit im Sekretariat des Ordinariats wird Frau Sabine Leyat Filliez ihre Tätigkeit Ende April 2024 auf eigenen Wunsch beenden. Sabine war innerhalb des Sekretariates zuständig für das bischöfliche Archiv. Als solche stand sie für Anfragen von verschiedenen Personen und für Informationen zum Archiv zur Verfügung. Wir danken ihr für ihre Mitarbeit und wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg alles Gute. Ab dem 30. April 2024 können alle Anfragen, die das bischöfliche Archiv betreffen direkt an die Adresse der Kanzlei gerichtet werden: chancellerie@cath-vs.org

Admissio

Im Rahmen der Chrisammesse am 28. März 2024 wurde der Seminarist Frédéric Maye durch Bischof Jean-Marie Lovey unter die Kandidaten zum Priestertum aufgenommen. In einem einfachen Ritus der sogenannten Admissio erklärt der Kandidat öffentlich seinen Wunsch und seine Bereitschaft auf dem Weg zur Priesterweihe weiterzugehen. Frédéric stammt aus Chamoson und hat zunächst während vielen Jahren auf einer Bank gearbeitet. Seit 2017 lebt er im Priesterseminar in Givisiez und studiert Theologie an der Universität Freiburg. Diese Studien wird er Ende 2024 abschliessen. Danach wird er ein Pastoraljahr in einer Pfarrei des Bistums beginnen und so in den Dienst des Bistums eintreten.

Nationale «Synodalitätskommission»

Angeregt durch den Impuls, den Papst Franziskus der Kirche seit 2021 gibt, will auch die katholische Kirche in der Schweiz die Synodalität als kirchlichen Stil für Entscheidungsprozesse fördern. Der spirituelle Ansatz besteht darin, das Hören auf den Heiligen Geist zu verbinden mit dem Hören auf die Stimme der Menschen; kirchliche Amtsträger und Gläubige versuchen in einem gemeinsamen Prozess, die Bedeutung des Evangeliums Christi neu zu entdecken und für den Auftrag der Kirche fruchtbar zu machen. **Das neue Gremium wird für eine auf fünf Jahre befristete Probephase errichtet, in der es Formen der synodalen Entscheidungsfindung auf nationaler Ebene testen soll.** Der Kommission werden 30 Personen angehören, die im Laufe dieses Jahres von der Bischofskonferenz ernannt werden. Laut Mitteilung sollen sie die verschiedenen Sprachregionen, Jugend- und Erwachsenenorganisationen vertreten oder einen Bezug zur Migration haben. Auch Vertreterinnen und Vertreter der wissenschaftlichen Theologie und Liturgie sowie aus verschiedenen Bereichen der Seelsorge werden der Kommission angehören.

KID/pm